Nr. 262. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 8. Juni 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. Ueber die Landgemeindeordnung für Schleswig-Holstein hat nach den Ferien noch einmal im Herrenhause eine Schlußberathung stattzufinden. Da das Gesetz in zweiter Lesung, allerdings auch in schwach besuchter Sitzung, nur mit einer Mehrheit von sieben Stimmen angenommen worden ist, so werden Regierung und die liberalen Mitglieder des Herrenhauses gut thun, sich vor einer neuen Ueberrumpelung mit ernstlicheren Folgen in Acht zu nehmen. Das Ueberraschende ist, daß die Gegner der Landgemeindeordnung verstärkt sind durch Solche, die im vorigen Jahre entweder gefehlt oder gar für die Vorlage gestimmt haben. Die „Kreuzztg." kündet auch bereits einen neuen Sturmlauf gegen den Minister des Innern an. Die allgemeinen Bedenken gegen eine weitere Ausdehnung der Landgemeinde-Ordnung seien in konservativen Kreisen entschieden gewachsen und die konservative Partei könne nicht darauf verzichten, diese ihre Bedenken im Parlament zum Ausdruck zu bringen. Die Sache ist, daß die stark in Unordnung gerathene konservative Partei besonderen Anlaß hat, ein Zeichen ihrer Selbstständigkeit nach außen und auch nach oben hin zu geben, und man hält dazu die Berathung der Landgemeinde-Ordnung für Schleswig-Holstein ganz besonders für geeignet, weil sich dabei zugleich die Gelegenheit bietet, dem verhaßten Minister des Innern ein Bein zu stellen. Es ist eine ganz auffällige Thatsache, daß von den 33, die gegen die Landgemeinde-Ordnung für Schleswig-Holstein gestimmt haben, sechs, nämlich der Fürst zu Bentheim-Tecklenburg, Frhr. v. Bodenhausen, Frhr. v. Manteuffel, Graf Pfeil, Frhr. v. Solemacher und von Wiedebach, für die Landgemeinde-Ordnung für die östlichen Provinzen eingetreten sind. Dieser Umschlag läßt sich nicht auf grundsätzliche, sondern nur auf taktische Erwägungen zurückführen. Um so mehr Grund für alle Freunde der Vorlage, auf der Hut zu sein.

— In einer der letzten Nummern des anarchistischen Blattes „Autonomie" finden sich folgende Mittheilungen, die, wenn sie nicht auf herostratischer Renommage beruhen, beweisen, daß der wider den Pfarrer von Poninski zu Koscielec verübte Mordanschlag ein anarchistisches Attentat gewesen:

„Schon vor mehreren Wochen wurde bekanntlich in Posen von vier Personen ein Attentat auf den Pfaffen von Poninski zu Koscielec unternommen. Die Attentäter verlangten von ihm die Herausgabe seines Geldes; sie ließen ihm jedoch Zeit, um Hülfe zu schreien, weshalb der Plan mißglückte. Sie mußten fliehen und wurden verfolgt. Auf der Flucht tödteten sich drei derselben und der vierte wurde von den Verfolgern erschossen. Wir konnten zur Zeit nicht recht glauben, daß die Betreffenden Anarchisten waren, obwohl man wissen wollte, daß zwei derselben einem sozialistischen Verein in Berlin angehört hatten, weil dabei von „Karten eines Exekutiv-Komitees" die Rede war. Jedenfalls wurden diese Karten hinzugedichtet; denn daß die vier Personen wirklich Genossen waren, wird uns von einem vertrauenswürdigen Genossen aus Berlin bestätigt; dann haben sie aber auch nicht im Auftrag einer Zentralleitung gehandelt. Die Namen der Männer sind: von Zuckowski, Pilachowski, Grzeskiewicz, Gustav Dräger. „Sie fielen", schreibt unser Genosse, „weil sie Menschenleben schonen wollten; tödteten sie den Pfaffen so konnte dieser nicht um Hülfe schreien. Sie schonten sein Leben, aber das ihre wurde nicht geschont. Wer im Kampfe fällt, sollte auch nicht resultatlos fallen, wie diese Freunde gefallen sind. Zum Kriege gehört Geld und Geld wollten diese Freunde, um den Feldzug zu eröffnen. Zuckowski sagte einst in einer Versammlung: „An den Groschen, die wir den Arbeitern abnehmen, die in Folge dessen ihre eigene Noth und die der Ihren vergrößern, klebt mehr Blut als an Tausenden von Mark, die wir mit Gewalt den Parasiten der heutigen Gesellschaft abnehmen; dies sind uns gesetzlich gestohlene Groschen, die wir das Recht haben, wieder zurückzunehmen." — Dies erklärt den ganzen Vorfall; möge sich ihn jeder Genosse als warnendes Beispiel dienen lassen, d. h. — keine Schonung!"

Gar so lammfromm sind die Raubmörder nicht gewesen, wie hier dargestellt wird. Sie wollten durchaus nicht Menschenleben schonen, sondern sie wollten möglichst viel Geld haben, und das konnten sie nur erlangen, wenn der von ihnen angegriffene Pfarrer ihnen sagte, wo sein Geld zu finden sei. Als dieser sich weigerte und nach Hülfe ausschaute, gingen sie gar nicht schonend um, sondern thaten, was sie konnten, um den von ihnen Angefallenen zu morden. Daß ihnen dies nicht vollständig geglückt ist, ist nicht ihr Verdienst.

— In Gegenwart der Kaiserin, der Prinzessin Friedrich Leopold und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen fand gestern Vormittag in der Singakademie eine Versammlung der Damen der neugebildeten „Frauenhülfe des evangelischen kirchlichen Hülfsvereins" statt, die ungemein zahlreich von den Mitgliedern aller acht Bezirkskomitees besucht war. Im Gefolge der hohen Herrschaften erschienen Gräfin Brockdorff, Gräfin Keller, Fräulein v. Gersdorf, Gräfin Schulenburg, Freiherr v. Mirbach, v. d. Knesebeck und Freiherr v. d. Reck, ferner Gräfin Bernstorff und Herr v. Trotha, sowie Herr und Frau v. Berger. Wir sahen ferner den Minister des königlichen Hauses v. Wedell, den Bürgermeister Zelle, den Reichsbankpräsidenten Koch und zahlreiche Geistliche. Der Kaiserin wurde bei ihrem Erscheinen von Frl. Richter ein Bouquet überreicht. Generalsuperintendent Bracht eröffnete als stellvertretender Vorsitzender des Berliner Lokalvereins die Versammlung mit Worten des Dankes an die Kaiserin und mit einem Gebet. Probst Freiherr v. d. Goltz erstattete den Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins und über die Aufgaben, welche die „Frauenhülfe" lösen soll. Die erste dieser Aufgaben besteht in dem Sammeln von Geld zur Unterhaltung der acht Stationen, deren Zahl man demnächst auf zehn erhöhen will. Zum Schluß sprach Konsistorialrath Dryander über die Diakonissensache.

— S. M. Kreuzerkorvette „Arkona", Kommandant Korvetten-Kapitän Dräger, ist am 6. Juni cr. von Barbados nach La Guyara (Venezuela) in See gegangen.

— Die „Gazetta del popolo" in Turin meldet, der Zeitpunkt des Besuches Königs Humbert's in Berlin sei noch nicht festgesetzt und hänge vom Verlaufe der parlamentarischen Ereignisse ab.

— Die Annahme, daß die Verlobung des Thronfolgers von Rumänien mit der Prinzessin Maria von Edinburg lediglich aus Gründen der Staatsraison erfolgt sei, wird aus Hofkreisen als unzutreffend bezeichnet. Nachdem seiner Zeit die früheren Verlobungsprojekte des Prinzen, welche sich an den Namen Vacarescu knüpften, fallen gelassen waren, hatte Prinz Ferdinand sehr bald seine Frische und Heiterkeit wiedergefunden, und die jetzige Verlobung mit der liebreizenden, erst sechszehnjährigen Prinzessin soll von beiden Seiten „aus wahrer Herzensneigung" erfolgt sein, „wie sich dies durch das ganze Verhalten der beiden Verlobten während des Aufenthalts in Potsdam aufs klarste dokumentirte".

Kiel, 7. Juni. Der Kaiser Wilhelm hat den Kaiser Alexander à la suite der deutschen Marine gestellt.

Der Kaiser von Rußland verlieh dem Staatssekretär des Auswärtigen, Frhrn. Marschall v. Bieberstein und dem Generaladjutanten Generallieutenant von Wittich den Weißen Adlerorden, dem General der Kavallerie Graf von Waldersee den Alexander-Newskij-Orden, dem Wirkl. Geheimen Rath von Lucanus den Annen-Orden erster Klasse mit Brillanten. Kaiser Wilhelm hat die Mitglieder der russischen Botschaft, sowie die Begleitung des Kaisers Alexander gleichfalls durch Ordensverleihungen ausgezeichnet.

Köln, 7. Juni. (W. T. B.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Wemdingen, der durch die Teufelsaustreibung bekannte Pater Aurelian habe gegen die „Kölnische Zeitung" Strafantrag wegen Nachdrucks gestellt.

Karlsruhe, 7. Juni. (W. T. B.) Der König von Schweden ist heute Mittag aus Paris in Baden-Baden eingetroffen. Die Kronprinzessin von Schweden war demselben bis Oos entgegengefahren, während der Großherzog den hohen Gast am Bahnhofe in Baden-Baden erwartete. Im Schlosse wurde der König von der Frau Großherzogin und dem Erbgroßherzogspaar begrüßt. Später nahmen die Herrschaften das Dejeuner gemeinschaftlich ein und reisten Nachmittags nach Karlsruhe, wo der König das Theater besuchen wird.

Die Ankunft des würtembergischen Königspaares ist auf Donnerstag Vormittag 11 Uhr festgesetzt; die Rückreise erfolgt Abends 11 Uhr.

Oesterreich-Ungarn.

Nach nunmehr erfolgter amtlicher Feststellung aus Przibram sind am 31. v. M. Nachmittags 807 Bergleute in die Schächte eingefahren. Davon sind 475 noch rechtzeitig ausgefahren, so daß 332 in den Gruben blieben. Bis gestern Vormittag 9 Uhr waren die Leichen von 304 Bergleuten heraufbefördert. Dieselben hinterlassen 292 Wittwen und 692 Waisen unter vierzehn Jahren.

Wien, 7. Juni. Der von den Prager fortschrittlichen Studenten hierher einberufene slavische Studentenkongreß, der in geheim gehaltenem Lokale tagte, wurde von der Polizei ausfindig gemacht und aufgelöst.

Wien, 7. Juni. (W. T. B.) Auf dem Sozialistenkongreß wurde eine Einigung aller Parteischattirungen erzielt. Mehrere Redner der oppositionellen Gruppen erklärten, daß sie nur deshalb selbstständig vorgingen, weil die zentralistische Leitung jede Führerschaft perhorreszire. Schließlich wurden die Anträge, betreffend das Hainfelder Programm, die gegenwärtige Taktik und die Erklärung der sozialistischen Prinzipien genehmigt. Gleichzeitig wurde die Anerkennung der Gleichberechtigung der Frauen in der Partei, die Forderung nach Beseitigung der indirekten Abgaben und Einführung einer progressiven Einkommensteuer beschlossen.

Pest, 7. Juni. (W. T. B.) Trotz des seit Mittag herrschenden Regens begann mit Ausbruch der Dunkelheit die prächtige Illumination der Hauptstadt. An der Hauptpfarrkirche befand sich ein kolossales, die Krönung versinnbildlichendes Transparant. Auf der dem Donauufer zugewendeten Front war außerdem ein riesiges Doppelkreuz angebracht, welches strahlend verkündete, daß der Kaiser an dieser Stelle vor 25 Jahren den Eid geleistet. Alle Stadttheile waren prachtvoll dekorirt und beleuchtet; auf den Schiffen wurden Feuerwerke abgebrannt. Auf den Bergen der Umgebung brannten weithin leuchtende Scheiterhaufen. Der Kaiser fuhr in Begleitung der Minister, des Oberbürgermeisters und des Bürgermeisters im offenen Wagen um 9 Uhr nach der Pester Seite und durch einen großen Theil der Stadt. Auf dem ganzen Wege brachte die wogende Menschenmenge dem Monarchen die begeistertsten Ovationen dar. Auch in allen anderen Städten des Landes wurden heute Abend Illuminationen veranstaltet.

Pest, 7. Juni. (W. T. B.) Der Kaiser Franz Josef besuchte heute Nachmittag den erkrankten Minister für Landesvertheidigung Freiherrn Fejervary.

Der Justizminister Szilaghi hat eine Urlaubsreise nach dem Ausland angetreten.

Schweiz.

Der Nationalrath in Bern wählte zu seinem Präsidenten Brosi-Solothurn (radikal) und zum Vizepräsidenten Forrer-Winterthur (radikal). Der Ständerath wählte zum Präsidenten Schaller-Freiburg (ultramontan) und zum Vizepräsidenten Eggli-Bern (radikal).

Belgien.

Seraing, 7. Juni. (W. T. B.) Die Lütticher Gendarmerie verhaftete hierselbst einen Polizeiagenten, der kürzlich mehrere Anarchisten zur Haft gebracht hat. Man glaubt, daß der Verhaftete ein Komplize der Anarchisten ist.

Frankreich.

Die Ansprache, welche der Bischof von Verdun in Bar le Duc an den Präsidenten Carnot gehalten hat, als dieser auf dem Wege nach Nancy war, ist bemerkenswerth und mag deshalb im Wortlaute wiedergegeben werden:

„Herr Präsident! Ich habe die Ehre, Ihnen meine ehrerbietigsten Huldigungen darzubringen, zugleich diejenigen der Geistlichkeit meines ganzen Sprengels, insonderheit diejenigen meiner Priester von Bar le Duc, die ich Ihnen vorzustellen das Glück habe. Ich habe nicht gezögert, meine bischöfliche Residenz selbst an diesem hohen Feiertage zu verlassen, um Sie auf Ihrer Durchreise zu begrüßen und Ihnen die Gefühle auszusprechen, die uns beseelen.

Wir sind gute Franzosen, Herr Präsident, und lieben Frankreich leidenschaftlich. Wir ehren in Ihnen den ersten Bürger unseres Landes, der mit dem höchsten Amte ausgestattet ist und Anspruch auf die Achtung und den Gehorsam Aller hat. Offen, freimüthig, ohne Hintergedanken nehmen wir die Regierungsform an, deren Bewachung Ihnen obliegt und welche unser Land sich in freiem Entschluß gegeben hat. Ich bitte Sie, an meine unbedingte Aufrichtigkeit zu glauben. Unsere, wie ich meine: mißverstandene Haltung giebt zu Konflikten Veranlassung, welche Maßnahmen von bedauerlicher Strenge herbeigeführt haben. Ich beklage dies und wünsche von ganzem Herzen, daß die Meinungsverschiedenheiten verschwinden und eine friedliche Verständigung stattfinden möge."

Daß der Großfürst Konstantin von Contrexéville nach Nancy gekommen ist und dort den Präsidenten Carnot besucht hat, ist von uns bereits gemeldet worden. Der Besuch war eine Improvisation, die von den Pariser Blättern mit Jubel begrüßt wird — ganz wie die Person des Großfürsten in Nancy — die aber anderwärts vielleicht eine sehr abweichende Beurtheilung erfährt. Vermuthlich sollte die Improvisation für das allmälig doch erwachte französische Mißtrauen ein ausgleichendes Gegenstück zu dem gestrigen Besuch des Zaren in Kiel bilden. — Habeant sibi!

Paris, 7. Juni. (W. T. B.) Der Präsident Carnot ist heute früh in Luneville eingetroffen, empfing daselbst die Spitzen der Behörden und wohnte einem Vorbeimarsch der Truppen bei. Sodann setzte der Präsident die Weiterreise nach Toul fort.

Paris, 7. Juni. Vor dem Ostbahnhof erwarteten heute Abend einige tausend Menschen die Rückkehr Carnots aus Nancy. Die Manifestation der Menge bei der Ankunft des Präsidenten ließ indeß jede Begeisterung vermissen; zwar wurde hier und da der Ruf „Vive Carnot" laut, doch vernahm man auch vereinzeltes Pfeifen, dessen Sinn allerdings ziemlich unverständlich bleibt.

Paris, 5. Juni. Saint Genest's nur zu seltene Artikel im „Figaro" gehören zu dem Besten, was die politische Presse Frankreichs zeitigt. Er ist einer der wenigen, die sich ein objektives Urtheil bewahren und für den Chauvinismus der Radikalen nur ein mitleidiges Achselzucken haben. Am liebsten übersetzte ich den ganzen Artikel, muß mich aber darauf beschränken, ihm das Interessanteste zu entnehmen: „Morgen begiebt sich der Präsident Carnot nach Nancy zur Theilnahme an den Festen. Was die Radikalen da über befohlene und abbestellte Truppenschau, über die Erniedrigung Frankreichs und der Regierung gefabelt haben, — läßt sich gar nicht wiedergeben. Das gallische Temperament zeigt sich da in vollstem Glanz; denn man sucht ja unter dem Vorwande, die Würde des Landes zu retten, dies arme Land zu erniedrigen und vor Europa zu entehren." Und doch sei es gerade jetzt, wo Italien nicht mehr die Kräfte aufbringen könne, welche seine Dreibundsstellung erfordere, äußerst gefährlich, einen Vorwand zum Kriege zu geben, den Italien und vielleicht auch Deutschland wünsche (!). Saint-Genest bemerkt hiernach: „Die, welche von einem ernsten Zwist zwischen dem König von Italien und seinem Volke reden, sind entweder Naive oder liebenswürdige Aufschneider. Das Volk ist unzufrieden, zuviel Steuern zu zahlen und zu sehen, daß es ihm nicht geglückt ist, — das ist alles. Bei allen Italienern herrscht dies tiefe, feurige Gefühl vor, daß Frankreich zu Lande und zu Wasser jene Stellung inne hat, die der großen lateinischen Nation gebührt, und daß man uns von den Küsten des Mittelmeers vertreiben muß, wie einst die Sarazenen. . . . Auf die Gefahr hin, gut patriotische, empfindsame Leser zu verletzen, muß ich sogar wiederholen, daß der Unterschied zwischen Italien und Preußen darin besteht, daß man mit Preußen noch ein Mittel der Verständigung finden könnte, während es mit Italien keins giebt und nie geben wird." Mit Bismarck hätte man sich verständigen können, während man Italien zuvor die Alpen, Afrika und die Mittelmeer-Inseln und Küsten zurückgeben müßte.

Nach dieser Abschweifung in die italienischen Verhältnisse kommt Saint-Genest auf das Nancy-Fest und die Radikalen zurück: „Da bezichtigen nun die braven Radikalen die Regierung des Verraths, des Sklavensinns — um, wenn es zum Kampfe käme, nachher zu sagen, daß Carnot dafür persönlich verantwortlich sei. Ganz so, wie sie es 1870 gelegentlich der Hohenzollern-Kandidatur gemacht haben. Man braucht nämlich nur die Blätter jener Zeit wieder zu durchlaufen, um sich zu überzeugen, daß es dieselben Menschen sind, welche den Kaiser der Feigheit ziehen, weil er nicht schnell genug den Degen zog, und die ihn nachher anklagten, ganz allein diesen Krieg gewollt zu haben, nachdem er eingeleitet war . . ." Und schließlich: „Seit zwanzig Jahren ist es in all den Fällen, wo es sich um Elsaß-Lothringen handelte, niemals ein Held von Reichshofen oder von Gravelotte gewesen, der lärmend Einspruch erhoben hätte. Nein, fast immer war es ein Mann, der sich niemals geschlagen hat und nie einen Feind gesehen hat."

Es giebt vielen Franzosen zu denken, daß Herr v. Freycinet den Präsidenten der Republik nicht nach Nancy begleitet hat, obgleich dort die Armee eine wichtige Rolle spiele. Nach den einen geschähe das wieder aus Rücksicht gegen Deutschland, nach den anderen, besser Unterrichteten, weil Freycinet lieber in Satory (gelgentlich eines Schützenfestes) der erste sein will, als in Nancy der zweite. Man behauptet sogar, daß sich Freycinet mit Constans wieder versöhnt habe und mit ihm gemeinschaftlich gegen das Elysee intriguire, um sich an Carnots Stelle zu setzen. In der That genießt er an der Spitze einer Armee, wie sie Frankreich noch nie gekannt hat, eine Macht, die um so größer ist, als sie nicht wie in einer Monarchie durch den obersten Kriegsherrn abgeschwächt ist. Es kommt hinzu, daß Freycinet es mit dem ihm eigenen Geschick gelungen ist, alle Welt davon zu überzeugen, daß er unentbehrlich ist, und daß der französische Patriotismus mit verbundenen Augen alle Summen bewilligt, die Freycinet fordert und über die er wie ein Diktator verfügt.

Der außer Aktivität tretende Brigade-Kommandeur Tadieu in Rennes hat sich von seinen Truppen mit einem Tagesbefehl verabschiedet, worin folgende Sätze eingeflochten sind: „Die Vergangenheit der nun verschwindenden Generation ist durch die Unglücksfälle von 1870 verdüstert. Das Vaterland erwartet von Euch die höchsten Anstrengungen, um unsere verloren gegangenen Provinzen zurückzuerlangen und den verdunkelten militärischen Ruf wieder aufzufrischen." Der Kriegsminister hat vor der Armeekommission der Kammer seine beiden neuen Vorlagen, betreffend Reservedienst und Pensionen, vertreten und dabei bezüglich der ersteren sehr lebhafte Angriffe seitens der Monarchisten pariren müssen. Letztere warfen ihm vor, daß er die Güte der Truppen der Zahl opfere, und klagten, daß man in Frankreich mehr denn je der Illusion der großen Ziffern auf Kosten des reellen Werthes huldige. Freycinet suchte seine Haltung durch das angebliche Vorgehen anderer Mächte, der des Dreibunds natürlich, zu rechtfertigen und behauptete, daß in Deutschland 12 Klassen, in Oesterreich 14, in Italien sogar 15 Jahrjänge zur Bildung der aktiven Armee herangezogen werden. Außerdem meinte er, die Vorlage könne im Auslande keinen Zweifel an den friedlichen Absichten Frankreichs erwecken, es werde ja die Anzahl der Soldaten nicht verstärkt, nur besser organisirt und vertheilt. Die Kommission nahm schließlich die Vorlage über die Reserven an und bestellte den bekannten Chauvinisten Chamille Dreyfus zum Berichterstatter.

Italien.

Der italienische Ministerpräsident Giolitti ist nicht auf Rosen gebettet. Er verlangte sechs Monatsraten provisorisch bewilligt; die Budgetkommission der Kammer hat ihm nur eine zugestanden. Er wollte bis Ende Dezember freie Hand für die Wahlen haben; die Kommission hat ihm nur den Monat Juli offen gelassen. Es fragt sich, ob die Kammer die Vorschläge ihrer Kommission gutheißen wird, doch sind die bereits festgestellten Symptome nicht von günstigen Vorzeichen für die Regierung. Die Deputirten, welche drei Kommissare für das Budget zu wählen hatten, haben drei entschiedene Gegner des Ministeriums gewählt, was nicht gerade auf wohlwollende Voreingenommenheit schließen läßt. Man darf daher annehmen, daß Giolitti auf ein feindseliges Votum der Kammer stoßen wird. Für diesen Fall bieten sich ihm drei verschiedene Lösungen als möglich dar: Er könnte das Verdikt der nationalen Vertretung annehmen und angesichts des ihm abgeneigten Votums die wenig neidenswerthe Macht anderen Händen übertragen. Er könnte sich auch der Entscheidung der Mehrheit anpassen, den Termin der allgemeinen Wahlen beschleunigen, im Laufe des Monats Juli Alles an Alles setzen und sich dem Gotte des Zufalls und dem Glücke der Schlachten anvertrauen. Endlich könnte er noch eine Art parlamentarischen Staatsstreiches versuchen und von der königlichen Prärogative die Blanko-Vollmacht verlangen, die ihm das Votum der Kammer etwa verweigert. Die italienische Verfassung bestimmt, daß nach einer Auflösung die allgemeinen Wahlen innerhalb vier Monaten stattfinden müssen. Einige Offiziöse schließen daraus, daß eine einseitige Entscheidung des Parlaments die Krone nicht der Möglichkeit berauben darf, von dieser Frist vollen Gebrauch zu machen, und daß demgemäß der König das Recht habe, durch einfaches Dekret provisorische Budgetzwölftel bis auf Frist von vier Monaten anzuweisen. Man weiß, ohne daß es nöthig wäre, näher darauf einzugehen, wie gefährlich es ist, auf dem Wege der Auslegung die königliche Prärogative in einem konstitutionellen Staate auszudehnen. In einem demokratischen Staate ist die Gefahr offenbar noch viel größer. Vielleicht hat König Humbert den Plan gefaßt oder haben Räthe ihm den Plan nahe gelegt, in ähnlicher Weise aufzutreten, wie es König Georg von Griechenland in der letzten Krisis gethan hat. Allerdings sind die Verhältnisse in Rom noch etwas anders als die in Athen waren. Die Loyalität gegenüber dem Hause Savoyen ist ein Eckstein der nationalen Einheit Italiens, aber gerade deswegen würden die wahren Patrioten und die besten Freunde Italiens nicht ohne Besorgniß den Sohn Viktor Emanuel's sich auf ein Abenteuer einlassen sehen, das unter Umständen einen bedenklichen Anschein hat. Ueberdies läßt man sich auf ein solches Spiel nicht ein, wenn man nicht alle Trümpfe in der Hand hat, und Giolitti kann unter den gegenwärtigen Umständen sicherlich nicht als ein Haupttrumpf gelten. Im günstigsten Falle könnte er nur versprechen, zu Gunsten Crispis die Rolle zu spielen, welche in Athen Herr Constantopulos soeben zu Gunsten Trikupis' gespielt hat. Die Entschließung König Humberts steht noch aus, und nichts drängt auf eine solche Entschließung, so lange nicht die Kammer ihr letztes Wort gesprochen hat.

Die Deputirtenkammer nahm gestern den Gesetzentwurf betreffend die Unterstützung der Kommune Rom an. Die Berathung der Vorlage über das Budgetprovisorium wird heute beginnen; 24 Redner, darunter Bonghi und Sonnino, sind in die Rednerliste eingetragen.

Rom, 6. Juni. (W. T. B.) Fürst Balthasar Odescalchi erhielt am Sonntag einen Brief, unterzeichnet „die Todesgruppe der Dynamitarden", in welchem derselbe aufgefordert wurde, eine Million Lire an einem bestimmten Orte zu hinterlegen. Die Polizei legte an dieser Stelle ein Packet nieder und nahm zwei mit Revolvern bewaffnete Individuen fest, welche sich an dem Bestimmungsorte einfanden. Die Verhafteten sind ihrem Berufe nach Anstreicher, stehen im Alter von 19 resp. 20 Jahren und sind wegen ihres Verhaltens bei dem Arbeiteraufstand vom 8. Februar 1889 und bei dem Meeting am 1. Mai 1891 bereits vorbestraft. Sie bekannten sich als intransigente Anarchisten und erklärten, ihre Komplizen würden das Palais des Fürsten Odescalchi in die Luft sprengen.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Juni. (W. T. B.) König Georg, Prinzessin Maria und Prinz Andreas von Griechenland sind Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr an Bord des „Danebrog" nach Lübeck abgereist. Königin Olga und die übrigen Mitglieder der griechischen Königsfamilie verbleiben vorläufig auf Schloß Bernstorff. Die dänische Königsfamilie war bei der Abreise zugegen.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Juni. Der Parlamentsausschuß zur Untersuchung der Arbeitszeit der Eisenbahnbediensteten stellte gestern unter Vorsitz des Präsidenten des Handelsamtes, Sir M. Hicks Beach, seinen Bericht fest. Derselbe tritt der Festsetzung eines gesetzlich geregelten Arbeitstages für Eisenbahnbedienstete als unausführbar entgegen, ist jedoch der Ansicht, daß die Eisenbahngesellschaften in der Beschränkung der Arbeitszeit ihrer Angestellten noch viel weiter gehen sollten, als sie es bisher gethan. Signalbeamte und Weichensteller an Punkten, wo großer Verkehr herrscht, sollten nicht länger als 10 Stunden per Tag, die Zeit für Mahlzeiten nicht eingerechnet, zu arbeiten haben. Einzelne Ausnahmen werden angeführt. Für Maschinenführer, Heizer und Schaffner von Güterzügen wird eine 66 Stunden per Woche oder 12 Stunden täglich nicht überschreitende Arbeitszeit vorgeschlagen. Die Gesellschaften sollten angehalten werden, dem Handelsamt regelmäßige Berichte über die Arbeitszeit ihrer Bediensteten einzureichen. Wenn ein solcher unbefriedigend ausfällt, solle das Handelsamt ermächtigt werden, die Gesellschaft zur Herabsetzung der Arbeitszeit innerhalb bestimmter Frist aufzufordern, und bei weiterer Weigerung derselben die Sache vor die Eisenbahn-Kommissare zu bringen, welchen das Recht zustehen sollte, die Gesellschaft zur Erfüllung ihrer Verpflichtung durch eine Konventionalstrafe von [illegible] Pfund Sterl. per Tag anzuhalten. Der Ausschuß spricht sich energisch gegen jede Verminderung der Verantwortlichkeit der Gesellschaften für die Verwaltung ihrer Bahnlinien aus.

Gestern Abend wurde auf einer Versammlung des Exekutivkomitees des Londoner Gewerkrathes beschlossen, gemäß dem von Mr. Gladstone ausgesprochenen Wunsche am 16. d. M. eine Deputation an denselben abzuschicken und ihn von diesem Beschlusse zu unterrichten.

London, 7. Juni. (W. T. B.) Der internationale Bergarbeiterkongreß wurde heute hierselbst eröffnet. Es sind etwa 150 Delegirte anwesend. Das Unterhausmitglied Burt begrüßte die Versammlung und sprach die Hoffnung aus, der Kongreß werde durch einträchtige Thätigkeit zur Besserung der Lage der Bergarbeiter in der ganzen Welt beitragen. Der französische Delegirte Lamendin wurde zum Präsidenten des Kongresses gewählt.

London, 7. Juni. (W. T. B.) Der internationale Bergarbeiterkongreß nahm heute eine Resolution betreffs des Normalarbeitstages an.

Griechenland.

Die letzte griechische Ministerkrise hat ein interessantes Nachspiel gefunden in einem Militärprozeß, über welchen dem „B. T." Folgendes geschrieben wird:

„Ihre Leser erinnern sich wohl, daß bei den Volksaufläufen, welche die Absetzung des griechischen Premierministers Delyannis am 17. Februar d. J. in Athen hervorrief, ein höherer Offizier, Major Limpritis, in Haft genommen worden war, weil er sich einem Vorgesetzten gegenüber, durch Parteihaß verleitet, ungebührlich benommen hatte. Nach den ersten Darstellungen der Zeitungen mußte sogar angenommen werden, daß in seinem Vorgehen etwas von dem aufrührerischen Geiste seines Parteichefs Delyannis zum Ausdruck gekommen sei. Die Verhandlungen, die am vergangenen Dienstag und Mittwoch im Militärgerichtshof in Athen stattfanden, erregten natürlich ein außerordentliches Interesse. Der große Saal war bis aufs letzte Plätzchen besetzt, obschon die übergroße Hitze ein längeres Verweilen zu einem zweifelhaften Vergnügen machte. Das Verhör der Zeugen, unter denen der wichtigste der jetzige Kriegsminister Oberst Mastrapas war, derselbe Vorgesetzte, gegen den der Angeklagte sich vergangen hatte, nahm den ganzen Dienstag in Anspruch. Die Anklage lautete dahin, daß Major Limpritis gegen den Oberst Mastrapas die Worte gebraucht habe: „Was wollen Sie hier?" und auf die in denselben Ausdrücken erfolgte Antwort seinen Säbel gezogen habe, um Oberst Mastrapas anzugreifen. Der Angeklagte behauptete, den Säbel schon weit früher gezogen zu haben, weil er laut einem ihm zugekommenen Befehle für die Herstellung der Ordnung auf dem Platze vor dem königlichen Schlosse zu sorgen hatte. Die gegen Oberst Mastrapas gebrauchten Ausdrücke stellte er nicht in Abrede; nur habe dieser ihn zuerst barsch angeredet. Eine feindliche Bewegung gegen diesen habe er nicht gemacht, sein Pferd habe, in dem Gedränge beunruhigt, ihn unwiderstehlich gegen Mastrapas hingeführt. Aus dem Zeugenverhör ließ sich nicht mit Sicherheit erweisen, ob die schwere Anklage gerechtfertigt sei; ferner stellte sich heraus, daß Oberst Mastrapas nicht im Dienste gewesen sei, als der Wortwechsel vorfiel. Demgemäß lautete der Spruch der Richter dahin, daß der Angeklagte wegen Beleidigung eines Vorgesetzten außer Dienstes zur mildesten Strafe von sechsmonatlicher Haft verurtheilt werde, wobei die Zeit der Untersuchungshaft von zwei Monaten in Abrechnung komme. Der Verurtheilte legte keine Berufung ein. Nach Abbüßung seiner Strafe wird ein Schiedsgericht noch über sein weiteres Verbleiben in der Armee aburtheilen."

Athen, 7. Juni. (W. T. B.) Der türkische Gesandte Ghalib-Bay hat im Auftrage der Pforte die griechische Regierung ersucht, Maßnahmen gegen einige in Griechenland lebende Armenier zu treffen, welche Mitglieder einer anarchistischen armenischen Gesellschaft seien. Ueber die Antwort der griechischen Regierung verlautet noch nichts.

Afrika.

Ueber Deutsch-Ostafrika und Britisch-Ostafrika bringt das amtliche „Deutsche Kolonialblatt" einige interessante Mittheilungen. Die „Brutto-Einnahmen bei der Zollverwaltung für Deutsch-Ostafrika" betrugen im Rechnungsjahr 1891—92 insgesammt 1,324,170 Mark, worunter die erst seit Oktober 1891 bez. Januar 1892 eingeführten Schifffahrtseingaben, Licenzabgaben für Spirituosen und Verbrauchssteuern, die in Gestalt von Zollzuschlägen erhoben werden, rund 73,700 Mark ergeben haben, während auf die eigentlichen Zölle rund 1,250,000 Mark entfallen. Hiervon erhält die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft bekanntlich nach dem Vertrage vom 20. November 1890 den festen Betrag von jährlich 600,000 Mark zur Verzinsung und Tilgung ihrer Anleihen; der Rest, 724,000 Mark, dient zur Bestreitung der staatlichen Verwaltungsausgaben. Die Brutto-Zolleinnahmen im Gebiet der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft betrugen im

Jahre 1891 insgesammt 285,596 Mark. Davon erhielt der Sultan von Sansibar an Zollpachtzins 193,120 Mark, sodaß der Gesellschaft ein Ueberschuß von 92,476 Mark verblieb, wovon sie nicht nur die Kosten ihrer Landesverwaltung, sondern auch die Verzinsung ihres Kapitals zu bestreiten hat. Diese im Vergleich zu der deutschen außerordentlich ungünstige Finanzlage der britischen Gesellschaft hindert diese nicht, zu kriegerischen Zwecken im tiefsten Innern des Landes, namentlich in Uganda und Unjoro, sowie in den Grenzländern der früheren Aequatorprovinz Emin Paschas bedeutende Summen auszugeben. Hat sie doch noch neuerdings 1000 gut bewaffnete Sudanesen aus der früheren Armee Emin Paschas lediglich für jene fernliegende Zwecke angeworben, eine Truppenmacht, die der gesammten kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika an Zahl fast gleichkommt. Wir haben in jenen Gegenden nur eine mit 50 Schwarzen und 2 Weißen besetzte Station in Bukoba am Westufer des Viktoria-Nyanza und einen kleinen Posten in Muansa am Südufer dieses Sees; an den beiden Seen Tanganyika und Nyassa haben wir noch keinen Mann und keine Station, obschon sie dort sehr nöthig wären. Erst im kommenden Jahre hofft man dort mit den Lotteriegeldern des Antisklaverei-Ausschusses die ersten nothwendigsten Einrichtungen zu treffen.

Der König von Annam, der die letzten drei Jahre eine behagliche Gefangenschaft in Algier zugebracht hat, soll jetzt nach Medeah befördert werden, wo er sich unter der Aufsicht des kommandirenden Generals befinden wird. Die Franzosen befürchten nämlich, der König könnte seine jetzige, fast schrankenlose Freiheit dazu benutzen, seine Flucht zu bewerkstelligen. Sollte ihm das gelingen und er plötzlich in Annam wieder auftauchen, so könnte die Lage dort für die Franzosen höchst verwickelt werden. Vielleicht aber werden die Annamiten ihren jungen, 23jährigen, rechtmäßigen Herrscher, der sich jetzt in einen völligen Franzosen verwandelt hat, gar nicht wiedererkennen. Er trägt französische Kleidung und spricht und schreibt französisch fließend. Der König ist ein ausgezeichneter Photograph, leistet auch etwas in der Malerei und hat sich für das Zweirad begeistert. Seine Gefangenschaft spürt er wohl kaum, da ihm die französische Regierung ein Jahresgehalt von 25,000 Lstrl. ausgesetzt hat.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Juni. Nach einem Urtheil des Reichs-Gerichts vom 22. Januar 1892 ist der Agent einer Versicherungsgesellschaft im allgemeinen weder Vertreter der Gesellschaft noch Handlungsbevollmächtigter. Die Gesellschaft ist nicht darum haftbar, weil der Agent dem Versicherten hinsichtlich der Zahlungsfrist Zusicherungen, die den Statuten widersprechen, oder denselben durch sein Verhalten hierwegen in Irrthum versetzt hat. Auch kann der Versicherte, der in Folge des Irrthums die rechtzeitige Zahlung der Prämie unterlassen hat, die hierfür angedrohte Verwirkung des Versicherungsanspruchs nicht schon durch die Behauptung beseitigen, daß sein Irrthum im Hinblick auf das Verhalten des Agenten entschuldbar war. Wohl aber kann sich der Versicherte darauf berufen, daß der Agent die ihm nach bestehender Uebung oder einer Zusicherung seinerseits obliegende Mittheilung des auf sein Fristverlängerungsgesuch ergangenen ablehnenden Bescheides verzögert und ihn hierdurch verhindert hat, den Vertrag rechtzeitig erneuern zu lassen. Dies gilt auch, wenn die Gesellschaft zur Erneuerung der Versicherung nicht verpflichtet war, sofern nur anzunehmen ist, daß sie bei rechtzeitiger Stellung des Erneuerungsantrages demselben entsprochen haben würde.

* **Von Seiten des Kriminal-Kommissariats ist eine vermuthlich gestohlene Ankeruhr, welche unter verdächtigen Umständen zum Kaufe angeboten ist, beschlagnahmt. Die Uhr kann im Kriminalbureau in Augenschein genommen werden.**

* Dem Organisten Rowe, Papenstraße 4—5 wohnhaft, sind vor einigen Tagen aus seiner verschlossenen Bodenkammer, welche gewaltsam aufgebrochen worden ist, mehrere Bettgegenstände im Werthe von 80 Mark gestohlen.

* In der Zeit vom 29. Mai bis zum 4. Juni d. Js. sind hierselbst 50 männliche und 24 weibliche, in Summa 74 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 10 Kinder unter 5 und 26 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 8 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 6 an Durchfall und Brechdurchfall, 6 an Gehirnkrankheiten, 4 an Lebensschwäche bald nach der Geburt, 4 an Abzehrung, 4 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an katarrhalischem Fieber und Grippe. Von den Erwachsenen starben 5 an Schwindsucht, 5 an Altersschwäche, 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an Gehirnkrankheiten, 4 an anderen chronischen Krankheiten, 3 an Krebskrankheiten, 3 an organischen Herzkrankheiten, 3 an Schlagfluß, 3 an anderen entzündlichen Krankheiten, 2 in Folge von Unglücksfällen, 1 an Rheumatismus, 1 an Entzündung des Unterleibs, 1 an Scharlach.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: **Rindfleisch**: Keule 1,20—1,30 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark, Filet 1,80—2,00 Mark; **Schweinefleisch**: Kotelettes 1,60 M., Schinken 1,20 Mark, Bauch 1,20 Mark; **Kalbfleisch**: Keule 1,40 Mark, Vorderviertel 1,10 Mark, Kotelettes 1,60 M.; **Hammelfleisch**: Kotelettes 1,60 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger

* In der Zeit vom 1. bis 31. Mai sind bei der königlichen Polizei-Direktion folgende Gegenstände als gefunden gemeldet:

1 Militärpaß — Arbeitsbücher — Taschentücher — 1 Kanarienvogel — 1 Bersteinschnur — Portemonnaies mit Inhalt — Schlüssel — 1 Taschenmesser — 1 Medaille — 1 Scheere — Schirme — Spazierstöcke — 1 Zündholzbüchse — 1 Damenring — 1 Hose — 1 Hemde — 1 Brille — Pincenez — Handschuhe — 1 Packet enthaltend Borte, Invaliditätskarten — 1 Ueberzieher — 2 Bälle — 1 Handtasche — 1 Abzeichen des deutschen Kriegerbundes — 1 Hutfeder — 1 Kaufvertrag — Zehn Mark — 1 Schachtel mit Seife — Hundert Mark — Regenschirme — Broches — 1 Jacket — 1 Schuh — 1 Damen-Gürtel — Dividendenscheine — 1 Brechstange — 1 Spannkette — Handtücher — 1 Tuch — 1 Lotterie-Loos — 1 Opernglas — 1 Handtasche — 1 Trauring — 1 Armband — 1 Umhängetuch — Wachsleinewand — 1 Landsturmschein — 1 Eichenstamm — 1 schw. Hose — 1 Uhrkette — 1 Geldbörse — Strümpfe — Damenkragen — 1 Korallenkette — 1 Schliepsnadel — 1 Siegelring — 1 Waageschale — 1 Sack mit Därmen — 1 Fingerhut — 1 Uhr — 1 Ohrring — Schulbücher.

Die Verlierer werden aufgefordert, ihr Eigenthumsrecht binnen 3 Monaten geltend zu machen.

Landwirthschaftliches.

Greifswald. Der Stand der Wintersaaten im Regierungs-Bezirk Stralsund ist überall ein recht befriedigender. Wenngleich die Nachtfröste im März eine kurze Zeit sichtlich nachtheiligen Einfluß übten und namentlich die Roggenfelder viele braune Blätter zeigten, so hat doch die spätere warme Witterung die Schäden wieder geheilt. Die Arbeiten zur Bestellung der Sommersaaten sind fast überall beendet.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. „An diesen Pfingsten werde ick denken, so lange ick lebe, da kann ick Ihnen Siegel un Brief dadruf jeben, Herr Jerichtshof, ick stehe hier als zweeunsechzigjähriger unbescholtener Mann vor Ihnen, soll ick vielleicht wejen eene eenzige Backpfeife meinen unbescholtenen Ruf verlieren?" Während dieser Rede floß der Schweiß in Strömen über sein hochgeröthetes Gesicht. — Vors.: Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Schulz, seien Sie nur nicht so aufgeregt, die Sache ist ja nicht so schlimm. Wenn Sie sich zu einem Gewaltakt haben hinreißen lassen, so gestehen Sie es nur ruhig ein, das ist das beste, was Sie thun können. — Angekl.: Ick werde mir jewiß nich uf Winkelzucht lejen, aber Allens wat recht is, ick brauche doch nich Holz un Kiehn uf mir hacken lassen. — Vors.: Nein, das brauchen Sie nicht. Sie sind der Körperverletzung des vierzehnjährigen Zeitungsjungen Fischer angeklagt. Sie geben doch zu, ihn geschlagen zu haben? — Angekl.: Ja, det date ick un schade um jeden Schlag, der vorbei jekommen is. — Vors.: Erzählen Sie kurz, wie Sie dazu gekommen sind. — Angekl.: Herr Jerichtshof, ick bin 30 Jahre lang Töppermeester jewesen un habe mir mit Jesellen un Lehrlinge herum jeärgert; det det keene Engel sind, werde Se woll wissen. Aber wat Rüdigkeit anbelangt, so sind et die reenen Waisenknaben jejen die Zeitungsjungens. Wat diese Burschen mir jeärgert haben, da is't Ende von weg. Die Bengels hatten sich det angewehnt un uf meine Hausflur so'ne Art Speditionsjeschäft injericht. Sie sortirten da ihre Zeitungen und machten dabei allerlei Kaleika. Ick wollte det nich leiden, denn ick habe seine Miether zu wohnen un da habe ick sie denn wegjejagt. Von diese Zeit an haben se en rachsüchtigen Haß uf mir geworfen un mir zum Schabernack jethan, wat sie nur konnten. Ick wohne hochparterre, un wenn sie von oben runter kamen, denn schoben sie bei mir ooch die Zeitung durch die Dhiere, wobei sie denn klingelten, als wennt Haus brennte. Ick habe mir bei der Redaktion beschwert, det hat mir aber nischt jenützt. Denn fingen sie mal an, mir det Morgens Ständchens zu bringen un die waren ooch darnach. „Still ruht der See, die Töpper striken" un andere sone anzüglichen Lieder. Ich war natürlich immer uf'n vive lequi, det ick mal eenen jreifen wollte, aber det war jerade, als wenn sie det wüßten, wenn ick mit'n Jummischlauch hinter die Dhiere stand, det denn man allens ruhig war. — Vors.: Herr Schulz, kommen Sie jetzt zu dem Vorfall vom 19. März — Angekl.: Jawohl, Herr Jerichtshof, aber wat ick sagen wollte, ick hätte woll noch eene Bitte, könnte die Oeffentlichkeit nicht ausjeschlossen wer'n? — Vors.: Nein, dazu liegt keine Veranlassung vor. — Angekl.: Na, denn hilft det nich. Also in'n März lasse ick mir die Treppen streichen. Die Maler müssen det natierlich des Nachts machen un denn legen sie so'ne Bretterstückchen uf die Stufen, wo die Leite uf treten sollen, bei sie de Farbe nich verwischen. Nu machten sich die Zeitungsjungens en jewissermaßenet Verjnüjen daraus, det Morjens früh, wenn sie die Treppen ruf un runter liefen, nich uf die Bretter zu treten, sondern nebenbei uf die Farbe, die noch naß war. Nu mußten die Maler det Abends immer wieder kommen, wat mir natierlich jroße Kosten und vielen Aerger machte. „Wenn ick man blos mal eenen von die sackermentschen Bengels erwischen könnte", sagte ick jeden Abend zu meine Frau. Eenes Morjens stößt mir meine Frau an und sagt: „Du Willim, hör mal, nu kommen se wieder von oben runter." Halt, denke ick, nu is es Zeit, un ick raus aus't Bett, wie aus de Pistole geschossen. Ick uf'n Korridor raus, nehme mir den Jummischlauch, den ich da schon parat gelegt hatte un kieke durch det runde Loch, wat in die Dhiere is. Richtig, da kommen zwee von die Bengels runter. Ick reiße die Dhiere uf un will den eenen mit'n Jummischlauch eenen überziehen. Der Junge is aber zu flink, ick treffe ihn nich un in die Rasche gehe ick einen Schritt raus und haue noch mal nach ihm, wie er so die Treppe runterläuft. Ick treffe ihn wieder nich, in demselben Augenblick schlägt aber auch der Zug hinter mir die Korridordhiere zu un det Unglück will, det mir een Zippel von det eenzige Kleidungsstück, wat ick anhatte, und wat man direkt uf'n Leibe zu dragen pflegt, in die Dhiere festjeklemmt wird. Ich zuppe un zuppe, aber ick kann nich vor noch rückwärts. Dabei muß ick nu selber mit die nackigten Beene in die Farbe rumtrampeln. Ja, Sie lachen, meine Herren, aber ick kann Ihnen sagen, det war eine niederträchtige Situation. Die Jungens standen unten an der Treppe un freuten sich, un jedesmal, wenn ick mir umdrehte, um an die Klingel zu reißen, denn wurde dat Stück Zeug, wat ick anhadde, noch kürzer und die Jungens die juchten man so vor Verjnüjen. Dabei ästimirte meine Olle det Klingeln nich, indem sie der Meinung war, det die Jungens det machten, un zuletzt ballere ick mit beede Fäuste gegen die Dhiere, bis se mir denn endlich von de Angel losmachte. Wat habe ick for Angst ausjestanden, det eens von die Mächens die Treppe runterkommen dhäte. Ick habe den Morjen keen Kaffee un keen Frühstück jenossen, so habe ick mir jeärjert. Aber ick hatte mir zujeschworen, det der erste Zeitungsjunge, den ick kriejen dhäte, een ordentlichen Puckel voll kriejen sollte un uf'n Abend habe ick denn ooch den Fischer erwischt. — Vors.: Sie sollen ihn wiederholt gegen den Kopf geschlagen haben. — Angekl.: Meinen Jummischlauch hatte ick nich bei mir un da habe ick ihm denn een Paar von meine preisjekrönten Backpfeifen verabfolgt. — Vors: Ihr Zorn ist ja begreiflich, aber von uns werden Sie wohl keinen Preis für Ihre Backpfeifen erzielen. Der Junge soll ja zwei Tage bettlägerig gewesen sein. Sie wußten außerdem ja garnicht, inwieweit er bei dem Unfug betheiligt war. — Angekl.: Jelacht hat er det Morjens ooch mit, det weeß ick. Da aus der Zeugenvernehmung hervorgeht, daß der Angeklagte schwer gereizt worden ist, so kommt er mit einer Geldstrafe von zehn Mark davon.

— Eine ziemlich aufregende Scene, bei welcher zwölf Personen beinahe zwei Stunden lang in einer höchst unerquicklichen Situation zwischen Himmel und Erde schwebten, spielte sich am ersten Pfingstfeiertage in dem Vergnügungsetablissement Neue Welt in der Hasenhaide zu Berlin ab. In dem genannten Garten befindet sich eine „Luft-Drahtseilbahn", auf welcher an etwa 50 Fuß hoch über dem Erdboden gespannten Drahtseilen sechssitzige Gondeln mittelst Maschinenkraft hinüber und herüber gezogen werden. Zwei solcher Gondeln, von je einer Station abfahrend, begegnen sich in der Mitte der Bahn. Gegen 6 Uhr versagte nun plötzlich der Mechanismus und die beiden besetzten Gondeln blieben auf halbem Wege in der Luft hängen. Anfänglich achtete Niemand darauf, als aber eine Stunde verronnen war und die Insassen vom leichten Regen durchnäßt um Hülfe zu rufen begannen, da bemächtigte sich des nach Tausenden zählenden Publikums unten eine von Minute zu Minute steigende Aufregung. Inzwischen verliefen alle Versuche der „Rutschbahn-Beamten", den Mechanismus wieder in Gang zu bringen, erfolglos und so sah man sich denn genöthigt, die Rixdorfer Feuerwehr um Hülfe anzugehen. Sie erschien auch bald mit der über fünfzig Fuß langen mechanischen Leiter, schob dieselbe bis an die Gondeln hinauf und nun begann unter dem Jubel des Kopf an Kopf gedrängten Auditoriums das schwierige Manöver des Abstieges. Die Damen namentlich zierten sich gewaltig, kreischten und weinten, aber die Feuerwehrmänner halfen überaus thatkräftig; in fünfzehn Minuten waren die Luftfahrer wieder zur Mutter Erde hernieder befördert. Entlassene Arbeiter sollen angeblich „aus Rache" den Mechanismus der Flugbahn beschädigt haben.

— Wie im vergangenen Jahre, so wird auch jetzt wieder Nordwestafrika von den Wander-Heuschrecken heimgesucht. Schon Ende Februar zeigten sich einzelne Schwärme in der Provinz Oran und im Süden von Tunesien nahe bei der Küstenstadt Gabes. Die tunesische Regierung ließ sich die schlimmen Erfahrungen des vorigen Jahres zur Lehre dienen und sandte sofort eine Abtheilung von 40 Soldaten unter einem Genieoffizier ab, um die Bewohner der gefährdeten Gegenden in ihrem Kampfe gegen die Insekten zu unterstützen. Die besten Vertilgungsmethoden, die man im vorigen Jahre erprobt hatte, wurden angewandt und es gelang in der That, die Insekten am weiteren Vordringen zu hindern. Als sich in den letzten Tagen wiederum Heuschreckenschwärme in derselben Gegend zeigten, wurde der Kampf gegen sie von Neuem in derselben Weise aufgenommen; und auch jetzt ist ein Sieg mit Sicherheit zu erwarten, so daß die Landleute für ihre Ernte, die gerade in diesem Jahre besonders gut zu werden verspricht, nichts zu fürchten haben. Anders steht es in Algerien. Hier hatte die Regierung beim ersten Erscheinen der Heuschrecken die Gefahr unterschätzt und trotz wiederholter dringender Bitten der Landleute ihnen keine Unterstützung zu Theil werden lassen. Diese Heuschreckengefahr kann aber nur durch einheitliches, systematisches Vorgehen erfolgreich bekämpft werden. So verbreiteten sich die gefährlichen Thiere immer weiter; sie nehmen gegenwärtig schon die ganze Mitte und den Norden der Provinz Oran und auch einen Theil der Provinz Algier ein. Nach den letzten Nachrichten sind bedeutende Schwärme schon bei Marengo, Koleah, Mostapha und Teniet-el-Haad gesehen worden, und kleinere Züge sind über die Hauptstadt selbst hinweggezogen. Viele Quadratmeilen Kornfelder und Weinberge sind völlig vernichtet. Jetzt scheint die Regierung endlich die Größe der Gefahr einzusehen; sie hat nach dem Beispiel der tunesischen Regierung Truppen zur Unterstützung der Kolonisten entsandt. Aber es wird sehr großer Anstrengungen und sehr erheblicher Geldopfer bedürfen, um jetzt noch die geflügelten Feinde zu vertreiben, die sich schon über ein all zu weites Terrain verbreitet haben. Wie gewaltig an einzelnen Stellen die Menge dieser Heuschrecken werden kann, erhellt aus der Thatsache, daß der Eisenbahnzug, der am 15. Mai von Algier nach Affreville fuhr, zwischen den Ortschaften Bu-Medja und Adelik durch sie zum Stillstand gebracht wurde. Sie hatten sich nämlich mehrere hundert Meter weit so dicht auf den Schienen niedergelassen, daß die Räder der Lokomotive, die über sie hinwegfuhr, sich nach und nach mit einem dicken, fetten Brei bedeckten und endlich nicht mehr festen Halt auf den Schienen fassen konnten. Man mußte Arbeiter herbeischaffen, welche die Räder von ihrer Umhüllung und die Schienen von den schrecklichen Insekten befreiten. Mit fast drei Stunden Verspätung traf der Zug an seinem Bestimmungsort ein.

Thorn, 7. Juni. In der Thorner Stadtniederung hat der Hagelschlag ein weites Gelände Getreidefelder stark beschädigt. — Der Maurermeister Alberti hierselbst wurde unter dem Verdachte des Landesverraths verhaftet.

Rostock, 6. Juni. Die mecklenburgische Landes-Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ist am 1. d. Mts. in Rostock in Gegenwart Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin durch Herrn Ministerialdirektor Schmidt aus Schwerin im Namen be der Großherzöge eröffnet worden. An die Eröffnungsfeier schloß sich ein Rundgang der glänzenden Festgesellschaft durch die prächtig dekorirten Hallen, in denen vorzüglich die Ausstellungen der Metall- und Bekleidungsindustrie, das Kunstgewerbe, die Papierindustrie, die Vertretungen der Mobilien- und Dekorationsbranche, Holzwaaren, Instrumente, Lederwaaren, Beförderungsmittel, Thon- und Glaswaaren sowie chemische Produkte Platz gefunden haben. Das Hauptgebäude enthält 4600 Quadratmeter bebaute Fläche. Der Ausstellungsplatz ist der denkbar günstigste: der dicht vor den alten Stadtmauern belegene Rosengarten mit dem sich anschließenden, schattigen früheren Exerzierplatz, von dem man eine herrliche Fernsicht in das wiesenreiche Warnowthal genießt. In dem umfangreichen Ausstellungspark, der mit Kiosken, Restaurationshallen und Sonderausstellungen durchsetzt ist, konzertiren abwechselnd mecklenburgische Militärkapellen, sowie solche aus anderweitigen deutschen Garnisonstädten. Das Ganze bietet ein anziehendes, überaus wirksames Bild dessen, was durch gemeinsame Schaffenslust erreicht werden kann und dürfte sich ein Besuch der Ausstellung sehr empfehlen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. Juni. Wetter: Schön. Temperatur + 19° Reaumur. Barometer 770 Millimeter. — Wind: NO.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 208—213 bez., per Juni 206,00 B., per Juni-Juli 204,50 B., per September-Oktober 192 B.

Roggen etwas fester, per 1000 Kilogramm loko 180—191 bez., per Juni 189 B., 188,50 G., per Juni-Juli 189 B., 188,50 G., per Juli-August 176—175—176 bez., per September-Oktober 169 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommersches 144 bis 156 bez.

Rüböl ohne Handel.

Gerste ohne Handel.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,8 bez., per Juni 70er 36 nom., per Juni-Juli 70er 36 nom., per Juli-August 70er 36 nom., per August-September 70er 36,5 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 206,00, Roggen 188,75, 70er Spiritus 36, Rüböl —,—.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 212—216. **Roggen** 194—196. **Gerste** 148—154. **Hafer** 152—156. **Rübsen** —,—. **Heu** 3,00—3,50. **Stroh** 32—34. **Kartoffeln** 54—72. **Erbsen** —,—.

Berlin, 8. Juni. Weizen per Juni 187,75 bis 187,50 Mark, per Juni-Juli 187,50 Mark, per Juli-August 187,15 Mark, per September-Oktober 187,00 Mark.

Roggen per Juni 193,50 bis 194,00 Mark, per Juni-Juli 191,75 Mark, per Juli-August 178,75 Mark. September-Oktober 173,00

Rüböl per Juni 52,90 Mark, per September-Oktober 53,00 Mark.

Spiritus loko 70er 36,60 Mark, per Juni-Juli 70er 36,20 Mark, per August-September 70er 37,00 Mark, per September-Oktober 70er 36,90 Mark.

Hafer per Juni 149,25 Mark, per Juni-Juli 149,25 Mark.

Petroleum per Juni 21,30 Mark.

London. Wetter: prachtvoll.

Berlin, 8. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106 70	London kurz	——
do. do. 3½%	100,60	London lang	——
Deutsche Reichsanl. 3%	87 50	Amsterdam kurz	——
Komm. Pfandbriefe 3½%	97 50	Paris kurz	——
Italienische Rente	90,30	Belgien kurz	——
do. 5% Eisenb.-Oblig.	55,10	Bredow. Cement-Fabr.	98 50
Ungar. Goldrente	94 00	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	86 50
Rumän. 1881er amort. Rente	98,30	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	202 75
Serbische 5% Rente	82 90	„Union", Fabrik chem. Produkte	121 50
Griechische 5% Goldrente	70 25	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	98,10	Disconto-Commandit	193,00
do. do. von 1880	95 15	Berliner Handels-Gesell.	151,25
Mexikan. 6% Goldrente	84 80	Oesterr. Credit	171 40
Oesterr. Banknoten	170 90	Dynamite-Trust	136 25
Russ. Banknot. Cassa	213 4	Bochumer Gußstahlfabrik	139 75
do. do. Ultimo	213,75	Laurahütte	120 00
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	103 70	Harpener	15 ,25
do. (110) 4%	100,60	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	124,75
do. (100) 4%	100 25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	58 90
P. Hyp.-A.-B. 100 4% V.—VI. Emission	101,80	Ostpreuß. Südbahn	82,00
Stett. Bulc.-Act. Litt. B	114 10	Marienburg-Mlawkabahn	62 60
Stett. Bulc.-Priorität	131,50	Mainzerbahn	117,90
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	112,00
do. 6 proz. Prioritäten	91 00	Lombarden	42 90
Petersburg kurz	21 15	Franzosen	131,50

Tendenz schwach.

Bremen, 7. Juni. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Still. Loko 5,70 B. Baumwolle ruhig.

Wien, 7. Juni. Getreidemarkt. Weizen per Mai-Juni 8,94 G., 8,97 B., per Herbst 8,35 G., 8,38 B. Roggen per Mai-Juni 8,74 G., 8,77 B., per Herbst 7,63 G., 7,66 B. Mais per Mai-Juni 5,35 G., 5,38 B., per Juli-August 5,40 G., 5,43 B. Hafer per Frühjahr 5,80 G., 5,83 B., per Herbst 5,90 G., 5,93 B.

Amsterdam, 7. Juni Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 7. Juni, Nachmittags. Bancazinn 60,00.

Amsterdam, 7. Juni, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unv., per November 215,00. — Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine still, per Oktober 164,00. — Rüböl loko 27,00, per Herbst 26,00.

Antwerpen, 7. Juni. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen unbelebt. Hafer fest. Gerste fest.

Antwerpen, 7. Juni, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 13,50 bez. u. B., per Juni 13,50 B., per Juli 13,50 B., per September-Dezember 13⅝ B. Ruhig.

Paris, 7. Juni, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88 % loko 37,50 bis 37,75. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 38,75, per Juli 38,87½, per Juli-August 39,00, per Oktober-Januar 37,00

Paris, 7. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Ruhig.

		Kours vom 4.
3% amortisirb. Rente	98,80	98,80
3% Rente	98,70	98,57½
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	91,65	91,75
Oesterr. Goldrente	95,75	95⅞
4% ungar. Goldrente	94,93	95,00
4% Russen de 1880	94,75	94,75
4% Russen de 1889	96,30	96,50
4% unifiz. Egypter	485,93	485,62
4% Spanier äußere Anleihe	66,00	66¼
Convert. Türken	20,15	20,42½
Türkische Loose	83 30	85 25
4% privil. Türk.-Obligationen	426,00	426,00
Franzosen	660,00	665 00
Lombarden	221,25	222,50
„ Prioritäten	311,00	310 00
Banque ottomane	589,00	595,00
„ de Paris	670,00	668,00
„ d'escompte	185,00	182,00
Crédit foncier	1141,00	1140 00
„ mobilier	178,00	180 00
Meridional-Aktien	648,00	647,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	437,50	436,25
Suezkanal-Aktien	2756,00	2758 00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	782 00	780,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	4150,00	4170,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	376 00	378 00
2¾ Cons. Angl.	97,50	97,25
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122 15/16	122 15/16
Wechsel auf London kurz	25,17	25,16
Cheque auf London	25,18½	25,17½
Wechs. Amsterdam k.	206,18	206 25
„ Wien. k.	208,75	208,75
„ Madrid k.	443,50	442,00
Comptoir d'Escompte neue	517,00	—,—
Robinson-Aktien	89,30	88,75
Neue Rente	99,00	98,82½
Portugiesen	27,50	28¾
3% Russen	77,60	77,50

Havre, 7. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Ko.) Kaffee good average Santos per Juni 84,25, per September 82,00, per Dezember 80,00. Behauptet.

London, 7. Juni. An der Küste 7 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 7. Juni. 96% Javazucker loko 15,25, ruhig. — Rübenrohzucker loko 13,25, ruhig. Centrifugal Cuba —,—.

London, 7. Juni. Chili-Kupfer 46 15/16, per 3 Monat 47,37.

Liverpool, 7. Juni. Getreidemarkt. Weizen unverändert, Mehl ruhig, Mais fest. — Wetter: Prachtvoll.

Hull, 7. Juni. Getreidemarkt. Markt sehr ruhig, fremder Weizen ½ Sh. niedriger. — Wetter: Prachtvoll.

Glasgow, 7. Juni, Nachmittags. Roheisen (Schlußbericht). Mixed numbers warrants 41 Sh. 7 d Käufer, 41 Sh. 8 d. Verkäufer.

Glasgow, 7. Juni. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 4888 Tons gegen 5870 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Glasgow, 7. Juni. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 448,078 Tons gegen 513,764 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 77 gegen 66 im vorigen Jahre.

Newyork, 7. Juni, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Juli 54,87. Weizen per Juli 91,75.

Newyork, 7. Juni. Wechsel auf London 4,87¼. Petroleum in Newyork 6,00, in Philadelphia 5,95, rohes (Marke Parkers) 5,30. Pipe line certif. per Juli — D. 55 C. Mehl 3 D. 40 C. Rother Winter-Weizen loko 1 D. 00⅞ C. Rother Weizen per Juni — D. 92⅜ C., per Juli — D. 93⅜ C. per August — D. 94½ C., Getreidefracht 2,00. Mais per Juli 57½. Zucker 2¾. Schmalz loko 6,62. Kaffee Rio Nr. 3 13,00. Kaffee per Juli ord. Rio Nr. 7 12,12. Kaffee per September ord. Rio Nr. 7 12,17. Weizen (Anfangs-Kours), per Juli 91,75.

Newyork, 7. Juni. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 272,000, do. nach Frankreich 9000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 123,000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 29,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Qrts.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 7. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Juli 4,80, per Oktober 4,85 Verkäufer, per November 4,85 Käufer.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 8. Juni. Die Manöverflotte und das Uebungsgeschwader, welche um 8 Uhr der Kaiserstandarte auf der „Hohenzollern" salutirten, gingen alsbald in See zur Vornahme einer größeren Uebung. Der Kaiser begab sich um 9½ Uhr an Bord des „Baiern", welcher den Geschwadern folgte. Darauf ging auch die „Hohenzollern" in See.

Wien, 8. Juni. Das „Neue Wiener Tagbl." erfährt, daß die hiesigen politischen Kreise die Richtigkeit der Meldung, Carnot habe die Produktionen der Sokolisten sich wiederholen lassen und den Führer dieser Turngesellschaft mit einer Ansprache beehrt, bezweifeln. Sollte sich jedoch die Meldung, schreibt das genannte Blatt, bestätigen, so würde das Unschickliche, was in dieser Thatsache liegen würde, vorläufig einfach konstatirt werden, ohne daß man noch dabei schlüssig geworden, ob die Sache überhaupt in irgend einer Art zu verfolgen sei. Das „Tageblatt" schreibt weiter, der Besuch des Großfürsten Konstantin in Nancy sei ein seltsamer Einfall, doch dürfe man sich durch denselben nicht beirren lassen; die auswärtige Politik Rußlands ruhe heute mehr denn je ausschließlich in Händen des zweifellos friedliebenden Zaren und daß derselbe auch den Thronfolger mit nach Kiel gebracht, darauf glaube man in hiesigen maßgebenden Kreisen ganz besonders Gewicht legen zu dürfen.

Pest, 8. Juni. Gestern Abend fand bei dem Ministerpräsidenten Grafen Szapary eine Soiree statt, welcher der Kaiser, sämmtliche hier weilende Erzherzöge und Erzherzoginnen, die gemeinsamen, sowie die österreichischen und ungarischen Minister, das diplomatische Korps, die Hofwürdenträger, viele Reichsrathsmitglieder, Vertreter des Episkopats und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden beiwohnten. Der Kaiser verweilte eine Stunde bei der Soiree und zeichnete mehrere Anwesende, besonders Damen, durch Ansprachen aus. Vorher hatte bei dem Ministerpräsidenten ein Diner zu Ehren des diplomatischen Korps stattgefunden.

Bern, 7. Juni. Der Bundesrath hat mit Stimmenmehrheit die mitteleuropäische Zonenzeit angenommen.

Genf, 8. Juni. Ein Revolverkampf zwischen Syndikatsarbeitern und Schneidergesellen der Firma Cremaux führte zahlreiche Verwundungen und Verhaftungen herbei.

Paris, 7. Juni. Nach Meldungen aus Fez werden 6000 Soldaten nach Tanger abgehen, um den Distrikt Andjera, in welchem von Oudlhamam Unruhen hervorgerufen wurden, zu befestigen. 2000 Soldaten werden voraussichtlich in der Garnison von Tanger verbleiben. Der englische Gesandte widersetzt sich der Absicht des Sultans, Tanger zu befestigen und verlangt, daß ein Polizeikorps mit europäischen Offizieren in Tanger gebildet werde.

Kopenhagen, 8. Juni. Der Zar traf heute Vormittag um 10 Uhr hier wieder ein.

London, 8. Juni. Der Schatzkanzler Hoffen erklärte in einer zu Hawkhorst (Kent) gehaltenen Rede, in einigen Wochen würde die Wählerschaft einberufen werden, um sich über die Politik der Regierung zu äußern.

Der Prinz von Wales und der Herzog von York sind gestern Abend hier eingetroffen.

Belgrad, 8. Juni. Die Gagarin'sche Dampfschiffgesellschaft hat die Belgrader Agentur aufgelöst, da es bekannt war, daß dieselbe eine Hauptstütze der bulgarischen Emigranten gewesen.

Lanolin- Toilette-Cream **-Lanolin**

Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen u. Wunden.
Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei kleinen Kindern.

Zu haben in den meisten Apotheken u. Drogerien.